

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 78.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 6. Juli

1886.

Nach § 138 der Reichsgewerbeordnung haben Arbeitgeber, welche in ihren Fabriken **jugendliche Arbeiter** (von 12—16 Jahren) beschäftigen wollen, vor dem Beginn der Beschäftigung unter Angabe des täglichen Anfangs und Endes der Arbeitszeit und der Pausen der Ortspolizeibehörde hiervon **Anzeige** zu erstatten. Die Ortspolizeibehörden haben diese Anzeigen zu prüfen, eventuell deren Verichtigung zu veranlassen und sodann dieselben gemäß § 15 der Kompetenz-Verordnung vom 22. August 1874 der vorgelegten Amtshauptmannschaft einzureichen.

Wenn nun im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft eine erhebliche Anzahl jugendlicher Arbeiter in Fabriken beschäftigt werden, Anzeigen der gedachten Art aber verhältnismäßig nur selten

hier eingehen, so sieht man sich veranlaßt, obige Bestimmungen in Erinnerung zu bringen und den Ortspolizeibehörden deren strenge Ueberwachung bez. eigene Befolgung nachdrücklich einzuschärfen.

Arbeitgeber, welche der gesetzlichen Anzeigepflicht nicht genügen, sind nach § 149 Ziff. 7 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 30 M. eventuell Haftstrafe bis zu 8 Tagen zu belegen.

Schwarzenberg, den 29. Juni 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirting.

R.

Herr Boulanger.

Wer nur sehen will, muß die Bemerkung machen, daß sich Frankreich auf der schiefen Ebene befindet, deren unteres Ende die Anarchie bedeutet. Der Radikalismus gewinnt immer mehr an Einfluß und die Prinzenausweisung hätte nur dann einen gewissen Sinn, wenn die republikanische Regierung glaubt, sich damit die Hände nach rechts hin frei zu machen, um sie besser nach links hin gebrauchen zu können.

Aber dazu scheint es schon zu spät; das für Frankreich wichtigste Regierungsglied — viel wichtiger wie das des Präsidenten der Republik, nämlich das des Kriegsministers, — liegt in den Händen eines ausgesprochenen Radikalen. Herr Boulanger ist der Schilling des Radikalenführers Clemenceau und erkennt den Volkscharakter genau genug, um auf letzteren einzuwirken und sich populär zu machen.

Herr Boulanger reißt viel, redet viel und schauspielert viel; seine Reformen sind zudem derart, daß jeder Franzose davon spricht. Kürzlich war er in Balence, woselbst man ihm wie üblich ein Festessen gab. Ein alter Revolutionär, Madier de Montjaue, feierte ihn dabei in folgender Weise: „Nur der Mann wird Frankreich eine wahrhaft nationale Armee schaffen, der in der Deputirtenkammer die Soldaten lobte, welche in Decazeville mit den streikenden Arbeitern ihr Brod getheilt haben.“ Der Bericht sagt weiter, Boulanger sei so bewegt gewesen, daß er nicht erwidern konnte, sondern sich dem alten Volksredner in die Arme stürzte.

Der Scherz, den sich Boulanger kürzlich mit seinen Ministerkollegen machte, indem er sagte: Niemand würde ihn daran hindern, wenn es ihm einfiel, sie sämtlich ins Gefängniß zu setzen — er mag auf Erfindung beruhen, aber er kennzeichnet recht deutlich die Lage. Es sind nicht etwa die monarchistischen Blätter allein, welche dem Treiben des neuen Kriegsministers mit Mißtrauen folgen. Selbst die von Gambetta begründete „Republique française“ meint, man würde bald dahin kommen, den Rücktritt Thibaudins zu bedauern; Herr Boulanger könne nicht zugleich Kriegsminister und Tafelredner sein und müßte sich für eine dieser beiden Funktionen ausschließlich entscheiden. „Figaro“ und „Gaulois“ geißeln in scharfen Worten die unglaubliche Kellamefucht des Kriegsministers . . . aber alles das macht demselben keinen Kummer.

Seine Zeit hält er zwar offenbar noch nicht für gekommen, denn in seinem Konflikt mit dem Generalgouverneur von Paris, Saussier, hat er kein beigegeben, aber dadurch hat er nur seine Stellung von neuem befestigt.

Es ist in erster Linie der Plan, eine „National-Armee“ zu schaffen, welcher dem General Boulanger so zahlreiche Freunde und begeisterte Anhänger wirbt. Zwar besitzt Frankreich eine solche Armee schon längst, aber Boulanger läßt durchschimmern, daß sei noch nichts richtiges, er werde erst eine wirklich nationale Armee einrichten! Er wandelt offenbar dieselben Bahnen, wie unter dem zweiten Kaiserreich der Marschall Leboeuf. Dieselbe Ueberhebung, dieselbe Verleumdung der tatsächlichen Verhältnisse, dieselbe Hoffnung auf schließliches Gewinnen in dem gefährlichen Spiel. „Fertig bis zum letzten Samaschentropf“ sollte die Ausrüstung des französischen Heeres im Jahre 1870 nach den Worten Leboeufs sein — nun, man erinnert sich wohl des theilweise erbärmlichen Zustandes der damaligen französischen Truppen.

Aber in Frankreich hat die Phrase noch nichts an Wirksamkeit eingebüßt. Nachdem die Republik schon anderthalb Jahrzehnte besteht, darf ein neuer Kriegsminister auftreten und nachweisen, daß alle seine Vorgänger Dummköpfe gewesen seien — die Masse jubelt ihm zu.

Alles in Allem: der französischen Republik kann ihr Kriegsminister sehr gefährlich werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat die drei Millionen Mark Unterstützung für die deutsche nationale Ausstellung in Berlin 1888 abgelehnt; damit dürfte das Ausstellungsprojekt überhaupt gescheitert sein.

— Die Zusammenkünfte der Monarchen und Staatsmänner sind wieder auf der Tagesordnung. Die große Frage des Augenblicks ist die, ob Rußland, das in letzter Zeit seine eigenen Wege gehen zu wollen schien, sich seinen bisherigen Verbündeten wieder nähern wird. In einer Begegnung des Kaisers Alexander mit den Herrschern Deutschlands und Oesterreichs würde man das sicherste Pfand für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu sehen berechtigt sein. Bisher deutet jedoch nichts darauf, daß ein solches Ereigniß für den Sommer oder Herbst zu erwarten sei. Auch der Meldung eines Wiener Blattes, wonach im Herbst eine Zusammenkunft des russischen Thronfolgers, des österreichischen Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm von Preußen stattfinden werde, setzt man in politischen Kreisen Unglauben entgegen. Es würde schon genug zur Beruhigung der von der neuesten Entwicklung der orientalischen Angelegenheiten ein wenig irritirten öffentlichen Meinung beitragen, wenn sich die seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Herrn v. Giers bewahrheitete; aber auch darüber herrscht bisher noch völlige Ungewißheit. Wir begegnen zwar in Wiener Blättern einer Meldung aus Paris, wonach Fürst Bismarck, Graf Kalnoth und Herr v. Giers für die erste Hälfte des August eine Begegnung in Bad Gastein verabredet hätten; aber diese Meldung klingt um so unwahrscheinlicher, als eine gut beglaubigte Quelle, die offiziöse „Budapester Korrespondenz“, nur von einem Zusammentreffen Kalnoth's mit Bismarck spricht.

— Die im Frieden zur Unterstützung der Landwehr-Bezirkskommandeure dienenden Landwehr-Kompagnieführer führen allerhöchster Bestimmung zufolge fortan die Bezeichnung „Bezirks-offiziere.“ Der § 2, Ziffer 3 der Landwehrordnung erhält in seinen drei ersten Absätzen folgende Fassung: „Innerhalb der Landwehr-Kompagniebezirke dienen die Bezirks-offiziere zur Unterstützung der Landwehr-Bezirkskommandeure; dieselben werden durch die Generalkommandos in den Grenzen der in den Friedensverpflegung-Etats vorgesehenen Zahl ernannt, und zwar in erster Linie aus denjenigen Hauptleuten oder älteren Leutnants des Beurlaubtenstandes der Infanterie und Jäger, welche ihre Qualifikation zum Kompagnieführer im Mobilmachungsfall bereits nachgewiesen haben und als solche designirt sind. Sind derartige Persönlichkeiten nicht vorhanden, so darf auf andere geeignete und zur Verwendung bereite Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie nöthigenfalls auch auf zur Disposition gestellte Offiziere zurückgegriffen werden.“

— Würzburg. Ein großes Eisenbahnunglück hat sich Donnerstag Nachm. halb zwei Uhr unweit Rottendorf bei Würzburg zugetragen. Der Stuttgart-Berliner Schnellzug, der fahrplanmäßig 1 Uhr 20 Minuten Würzburg verläßt und 11 Minuten später die Station Rottendorf erreichen soll, stieß auf den auf falschem Geleise von Rottendorf abgelassenen Schweinfurter Personenzug. Die Lokomotiven gerieten in einander; fünf Wagen des Personenzuges sind zertrümmert, beide Lokomotivführer todt; außerdem sind, einem amtlichen Telegramm zufolge, 15 Todte, deren Identität in den meisten Fällen nicht festgestellt werden kann, aus den Trümmern hervorgezogen; zwölf Schwerverwundete und zwanzig Leichtverwundete sind im Würzburger Spital untergebracht, eine große Anzahl, die sich noch nicht feststellen läßt, jedoch die Zahl 50 erreichen wird, befindet sich in Privatpflege. Die Verwundungen sind meist schwerer Natur, Knochen- und Schädelbrüche, sowie innere Verletzungen.

— Kassel, 1. Juli. Ein blutiges Renkontre mit einem Wildbiede hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag vor. Woche im Güntherswalde bei Burghaun zugetragen. In den hessischen Wäldern treiben Wilderer noch immer ein arges Unwesen, und zwar im Gegensatz zu anderen Gegenden stellen hier die Wildbiede dem Wild vorzugsweise gern durch Legen von Schlingen nach. Dies war nun in letzter Zeit häufig im Güntherswalde beobachtet worden, weshalb das Forstpersonal des Nachts auf der Lauer lag, um den Schlingenleger abzufassen. Der Forstgehilfe Schulz hatte in jener Nacht den Dienst und sich in der Nähe einer Rehschlinge im Gebüsch versteckt, als gegen 3 Uhr — der Tag begann eben zu lichten — sich ein Mann an die Schlinge heranschleicht. Der Forstbeamte springt aus seinem Versteck hervor und ruft den Wildschützen an, dieser springt aber sofort hinter einen dicken Baum und schlägt seine Doppelflinte auf den Förster an — im Nu hat aber auch letzterer die Büchse am Kopfe — ein Schuß kracht und, von der Kugel des Forstgehilfen Schulz in den Kopf getroffen, stürzt der Wildbiede zu Boden. Es war der gefürchtete Wilderer Clemens Tirlé aus Michelkrombach, der seiner unbezwinglichen Leidenschaft zum Opfer fiel.

— Oesterreich-Ungarn. Der Prager deutsche Handwerker-Verein wollte in dem ihm gehörigen Garten ein Standbild Kaiser Joseph des Zweiten feierlich enthüllen; dies wurde ihm indeß von der Prager Polizei „aus Rücksicht auf die öffentliche Ordnung und Ruhe“ verboten. Gegen diese empörende Verfügung haben die Deutschen Berufung eingelegt. Die Prager Statthalterei hat die Berufung jedoch zurückgewiesen.

— Frankreich. Die Pariser republikanische Presse bekräftigt ein geschäftliches Cirkular der „Bonner Fahnenfabrik“, welche Pariser Firmen trikolorer Fahnen zur Feier des 14. Juli anbietet; am meisten getadelt wird die Stelle des Cirkulars, an welcher es heißt: „Die Expedition geschieht immer durch ein französisches Expeditionshaus, so daß kein einziger Konkurrent davon Kenntniß erhalten kann, von wem Sie Ihre Fahnen beziehen.“ Die Presse findet das Anerbieten „schamlos“ und schließt natürlich aus demselben, daß die Begriffe der Ehre und Delikatesse vergeblich in Deutschland gesucht würden.

— Belgien. Ueber die Arbeiterbewegung in Belgien wird der „Voss. Ztg.“ aus Brüssel, 30. Juni, geschrieben: „Belgien und seine Industrie kommt nicht mehr zur Ruhe; kaum hat eine Arbeitseinstell-

ung ihr Ende erreicht, so beginnt schon eine andere; vor Allem in der Kohlenindustrie. Wieder beginnt der Streik im Borinage; diesmal sind es die Arbeiter der Gruben Agrappe und Crachet-Picquery, die den Reigen eröffnen. Sie fordern fortan nicht mehr wie bis jetzt von 4 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, in der That eine sehr lange Arbeitszeit, zu arbeiten, sondern von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends für denselben Lohn. Die Arbeiter erklären offen, daß, wenn die Werke nicht darauf eingehen, dieser Streik das ganze Bassin ereignen wird. Die Kohlenwerke lehnen auch diese Forderung ab; bis jetzt streiken schon 1500 Arbeiter. Aber auch in anderen Industriezweigen sieht es nicht besser aus. In der Stadt Gent dauert der Streik der Spinner und Spinnerinnen fort. Die großen Spinnereien von Cassier und La Gantoise feiern ganz. Der Cercle Commercial, zu dem alle Fabrikherren Gent's gehören, entschädigt den klerikalen Senator Cassier, so lange der Streik dauert, nur um den Forderungen der Arbeiter erfolgreich Widerstand zu leisten. Dabei handelt es sich in diesem Falle nicht nur um die niedrigen Löhne, sondern die Arbeiterinnen behaupten, daß Geldstrafen für die kleinsten Verstöße die Löhne erheblich vermindern, so daß sie nicht existiren können. Heute haben sich auch die Kohlenarbeiter in Hornu und Wasmes geweigert, in die Gruben einzufahren, und Arbeiter-Delegirte haben dem Bürgermeister von Zemappes erklärt, daß, wenn bis Donnerstag die Werke nicht der Verminderung der Arbeitszeit zustimmen, aller Orten die Arbeit eingestellt wird. Ueberall im ganzen Bassin Mons ist die Erregung unter den Arbeitern eine außerordentliche. Die Regierung ist in tausend Nöthen".

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Sonntag über acht Tage, als am 18. Juli, wird Seitens der Kgl. Generaldirektion abermals ein Extrazug nach Aue, Eibenstock u. Schönheide abgefahren werden und zwar diesmal wieder von Werbau und Zwickau. Der Zug verläßt wie früher Werbau $\frac{1}{8}$ Uhr und Zwickau $\frac{3}{8}$ Uhr früh und kommt 10 Uhr Vormittags nach Schönheide. Die bekannten billigen Billets werden wieder ausgegeben, ebenso werden von Crimmitschau und Altenburg im Leipziger Frühpersonenzuge (5 Uhr 52 Min. früh aus Altenburg) Personen auf ermäßigte Anschlußbillets bis Werbau zum Uebergang in den Extrazug Beförderung finden.

— Ihre Majestät die Königin Carola wird dem Erzgebirge in dieser Woche einen kurzen Besuch abstatten und dabei die Orte Schwarzenberg, Aue, Schneeberg und Neustädtel berühren. Ihre Majestät reist am Dienstag früh 5 Uhr in Dresden ab, die Reise geschieht über Zwickau, und die Ankunft in Schwarzenberg erfolgt 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. Nach dem Empfange Ihrer Majestät durch die Vertreter der Behörden und nach der Vorstellung der Behörden selbst wird einige Zeit darauf der Besuch der Obererzgebirgischen Frauen-Industrieschule in Schwarzenberg, welche bekanntlich vor einigen Jahren auf Anregung und Dank der reichen Unterstützung Ihrer Majestät begründet ward, sich anschließen, und ebenso wird Ihre Majestät die Klöppelschule daselbst besichtigen. Nach dem Diner erfolgt zu Wagen die Abreise über Aue nach Schneeberg, woselbst Ihre Majestät gegen $\frac{1}{8}$ Uhr Abends anlangen wird. Nach dem Empfange Ihrer Majestät durch die Spitzen der Behörden erfolgt der Einzug Ihrer Majestät der Königin in die Stadt, wobei von den Schülern u. Spalter gebildet wird und ehrsüchtvollste Begrüßung der geliebten Königin durch eine Jungfrau in Aussicht genommen ist. Zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestät in Schneeberg soll nach vorhergegangener Vorstellung der Behörden ein Fackelzug mit Ständchen, an dem auch Bergleute in ihrer alten so kleidsamen Tracht theilnehmen werden, sowie am andern Tage früh in der Nähe des Stahl'schen Hotels eine Morgenmusik veranstaltet werden. Am Vormittage des Mittwoch wird Ihre Majestät sich die Vorstandsdamen des Schneeberger Alberts- und des Frauenvereins vorstellen lassen. Hieran schließt sich der Besuch der Waisenanstalt Amalienstift und der schönen St. Wollgangskirche, in welcher der Seminarchor eine Motette zum Vortrage bringen wird. Ihre Majestät die Königin wird sodann mit Allerhöchster Ihrem Besuche im Bürgerschulgebäude die Königl. Spitzenklöppel-Musterschule, die Königl. Gewerbezeichenschule und die Klöppelschule erfreuen und sich dann nach zwei der bedeutendsten industriellen Etablissements (Stiderei, Spitzen- und Confectionsbranche) Schneebergs begeben und daselbst die Erzeugnisse der Etablissements in Augenschein nehmen. Geplant ist ferner noch der Besuch der Klöppelschule in Neustädtel. Nachmittags nach 4 Uhr wird Ihre Majestät die Rückreise durch Extrazug nach Dresden antreten.

— Der Vorsitzende vom Gesamtvorstande des Erzgebirgsvereins, Herr Dr. Köhler in Schneeberg, wendet sich in einer Bekanntmachung gegen die Unsitte, nach welcher einzelne Wirthe von den Touristen für Bier sich höhere Preise bezahlen lassen, als von den Einheimischen. Der Genannte bittet um Mittheilung solcher Vorkommnisse, damit ev. solche Lokale

öffentlich bekannt gemacht werden können. Das Vorgehen des Genannten ist nur mit Freuden zu begrüßen.

— In Leipzig kultivirt auf dem Gebiete des Diebstahls ein dortiger Schreiber eine Spezialität. Er stiehlt nur musikalische Instrumente. Ob er selbst musikalisch ist, scheint nicht festgestellt; wenn, dann wäre die Einseitigkeit seiner Unehrlichkeit psychologisch etwas erklärt, denn der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Der junge aus Zeit gebürtige Mensch, wurde dieser Tage erwischt und verhaftet. Er hatte in einer Leipziger Kirche ein Cello im Werthe von 400 Mt. gestohlen und dann beim Pfandleiher verpfändet. Auf verschiedenen Tanzsälen hatte er gleichfalls auf Instrumente gefahndet und auch wirklich mehrere Geigen weggeschleppt; auf der Theaterterrasse wußte er sogar die Trommel wegzubringen. Jedem Instrumente wußte er besonders metalligen Klang zu entlocken, und zwar durch — den Pfandleiher. Das Stück, welches man dem Spitzbuben jetzt mit seinen Instrumenten vorspielen wird, dürfte ihm recht mißtönig vorkommen.

— An der Kasse eines Leipziger Bankinstituts sind neuerdings wiederholt falsche Fünfmark-Goldstücke vorgekommen. Die Fälschate sind aus Silber angefertigt und gut verguldet; die Ausführung derselben ist so täuschend nachgeahmt, daß sie nur durch das Gewicht von den echten Münzen unterschieden werden können. Sie sind mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm versehen und lauten auf das Jahr 1877.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Donnerstag, den 8. Juli 1886, Vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses besagt Folgendes: 1) Recurs des Restaurateurs C. W. Herzog in Crimmitschau gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 2) Recurs des Posamentenfabrikant A. Spindler in Buchholz zu den Communalanlagen daselbst. 3) Abänderung des Anlagen-Regulativs für Zwickau. 4) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Löbnitz durch die Gustav Günther-Stiftung. 5) Recurs des Handelsmanns A. F. Geyner, 6) Recurs des Schankwirths Kemnitzer und 7) Recurs des Webers A. Seidel in Treuen gegen die Abschätzung zu den Communalanlagen daselbst. 8) Regulativ über Erhebung einer Schankgewerbesteuer in Geyer. 9) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Stollberg. 10) Recurs des Fabrikant Müller in Lengsfeld gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 11) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Wildenfels und Aue wegen Erstattung von Schulgeld für die Goldbahn'schen Kinder. 12) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Eibenstock durch eine Schleußerherstellung.

— Auerbach. Die hiesige Amtshauptmannschaft sichert mittels Bekanntmachung vom 30. Juni d. J. denjenigen Frauen und Mädchen aus ihrem Verwaltungsbereich, welche sich an dem an der hiesigen kunstgewerblichen Fachzeichenschule in der Zeit vom 5. bis mit 12. Juli d. J. zu ertheilenden Unterricht in Knüpfen behufs Einführung der Teppichknüpferei betheiligen und das Erlernte alsbald in ihren Orten weiterverbreiten wollen und können, vorläufig eine Prämie bis zu 30 Mark zu.

— Lengsfeld. Ein drohliches Mißgeschick traf am vorletzten Sonntag unsere Turner, als sie eine Turnfahrt unternahm. Da der Vorstand derselben zugleich dieselbe Stellung in anderen Vereinen einnimmt, bewahrt er neben der Turnersahne auch die Fahnen der betr. Vereine auf. Schon als man früh die Fahne abholen wollte, stellte sich ein Hinderniß entgegen: Das Zimmer, in dem sie sich befand, dient einem Hausgenossen als Schlafzimmer, dieser aber war ausgegangen und hatte den Schlüssel mitgenommen. Doch man holte einen Schlosser, die Thür wurde geöffnet, und die Turner waren im Besitz ihres Kleinods — wie sie glaubten. Wohlgemuth marschirte man bis in die Nähe von Treuen; hier sollte die Fahne entrollt werden, aber, — o weh — es zeigte sich, daß man in der Eile statt der Turnersahne die des Gesangsvereins erwischt hatte! Doch die Turner wissen sich zu helfen; ein Mitglied der wackeren Schaar nimmt die Fahne und im Lauffschritt geht wieder dem heimatlichen Städtchen zu. Dann, nachdem der Umtausch vollzogen und der wackere Schnellläufer wieder bei seinen Kameraden eingetroffen ist, wird frühlich und guter Dinge in Treuen einmarschirt.

— Tharant. Der Thierquäler, welcher, wie kürzlich berichtet wurde, auf dem Rittergut Klingenberg 5 Pferde durch Aufstreichen einer ägenden Flüssigkeit am Halse verletzte, ist in der Person eines Sattlers, dem von der Rittergutsverwaltung die Arbeit entzogen worden war, ermittelt. Derselbe sieht seiner wohlverdienten Bestrafung entgegen.

— Zehren bei Meißn. Der bisherige Lehrer und Kantor S. unternahm während der letzten Pfingstferien einen Ausflug nach Thüringen, der ein recht betrübendes Ende nahm. Es gelangte von da die Nachricht nach hier, daß derselbe durch sein Benehmen und Reden zu der Annahme Veranlassung gegeben habe, daß er geistig gestört sei. Leider hat sich die Geisteskrankheit bestätigt, und ist der arme Unglückliche in diesen Tagen nach dem ländlichen Krankenhause in Rönin übergeführt worden. S. galt als ein höchst

begabter und geschickter Lehrer, und es ist im Interesse der Seinen überaus beklagenswerth, daß ein noch so jugendliches Leben für jetzt solch einen betrübenden Abschluß findet.

— Bekanntlich beginnen am 15. Juli bei den Justizbehörden die Gerichtsferien; dieselben endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die, eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3) Meß- und Marktsachen; 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurücklassung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5) Wechselsachen; 6) Hausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende. Zur Erledigung der Feriensachen können bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienenate gebildet werden. Auf das Mahn-, das Zwangsvollstreckungs- und das Concurat-Verfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

„Der Herr Leutnant.“

Humoreske von Hermann Stube.

(1. Fortsetzung.)

Aber anstatt daß er einen Ausweg aus seiner peinlichen Lage fand, machte er seine Sache immer noch schlimmer, indem er in seiner rathlosen Verlegenheit dem Obersten unverwandt ins Gesicht blickte, so daß dieser nicht anders konnte, als diese offenbare Verweigerung des schuldigen Respekts als eine direkte Herausforderung des Leutnants anzusehen, wenn er sich dafür auch absolut keinen haltbaren Grund denken konnte. Die Gemüthsbewegung, in welche der Oberst durch diese kleine Szene und die daraus sich ergebenden Betrachtungen versetzt wurde, äußerte sich in einem so heftigen Sporenstoß in die Weichen seines guten Brauens, daß selbst dieses lammfromme Gemüth in die heftigsten Wallungen gerieth und mit einem mächtigen Sage den Obersten weit vom Schauplatz des kleinen Zwischenfalls entfernte.

Kaum war er verschwunden, so löste sich auch die Erstarrung des Herrn v. Templin, und ohne weiter auf seine Begleiterin zu achten, eilte er, mehr laufend als gehend, dem nicht mehr fernen Hause seines Obersten zu. Mit einer ingrimmigen Verwünschung warf er die beiden unschuldigen Ursachen seines Mißgeschicks auf dem Haasflur zur Erde, so daß sie mit den harten Schnäbeln klappernd auf den Steinboden niederrastelten und sank dann selbst, von der inneren Erregung erschöpft, das heiße Gesicht in die Hände vergrabend, stöhnend auf die Flurbank nieder.

„Ach, Herr v. Templin,“ hörte er plötzlich dicht an seinem Ohr jene süße Stimme, die ihm aber in diesem Augenblick fast hassenswerth erschien. „Können Sie mir verzeihen,“ und durch ihre Worte klang ein verhaltenes Schluchzen, „daß Sie durch meine Schuld in eine so üble Lage gekommen sind? Aber Papa wird ja so böse nicht sein, wenn ich ihm erzähle.“

„Um Gotteswillen, nur das nicht,“ unterbrach sie Templin. „Im Gegentheil, ich muß Sie dringend bitten, gnädiges Fräulein, erzählen Sie keinem Menschen etwas von dieser Geschichte. Den Grund kann ich Ihnen jetzt nicht sagen — vielleicht später. Aber nicht wahr? Sie versprechen mir unbedingt Stillschweigen.“

„Wenn Sie es wünschen,“ sagte sie, indem sie ihn verwundert in das erregte Antlitz schaute, „gewiß. Aber sind Sie mir auch nicht böse?“

Wie konnte er ihr wohl böse sein, wenn er ihr so in die thränenfeuchten Augen sah; er fand ja darin noch etwas anderes als Thränen, und dieses etwas erfüllte sein Herz mit solchem Jubel, daß er all' sein Leid darüber vergaß und dafür noch zehnmal größere Verdrießlichkeiten mit Freuden hätte über sich ergehen lassen.

Noch ein heißer Kuß auf ihre Hand, ein nicht endenwollender Blick in ihre jetzt wieder wie die Sonne nach einem Gewitter strahlenden Augen und trunken vor Glück und Liebe verließ er das Haus, das jetzt für ihn Himmel und Hölle gleichzeitig barg. Aber lange hielt diese gehobene Stimmung nicht vor. Nur zu bald wurde das liebliche Bild der Tochter vor der etwas weniger anheimelnden Gestalt des Vaters energisch in den Hintergrund geschoben und damit stellten sich auch wieder alle Sorgen ein, die ernsthafterer Natur waren, als sie der anscheinend so harmlose Vorfall zu rechtfertigen schien. Was sollte er nur für eine Erklärung seines seltsamen, ja in den Augen des ihm so wenig günstig gesinnten Vorgesetzten entschieden strafwürdigen Benehmens abgeben. Daß er den wahren Grund nicht angeben konnte, stand von vornherein fest, so fest, daß er diese Eventualität erst garnicht in Erwägung ziehen brauchte. Denn daß der Oberst, der ihm, wie schon erwähnt, seiner literarischen Sünden wegen abgeneigt war, und der außerdem an nichts größeren Gefallen fand, als an allerlei Späßen und Scherzen auf Kosten seiner näheren Bekannten, und besonders der jüngeren Offiziere, daß der diese Geschichte nicht nur nicht verschweigen, sondern im Gegentheil ihr die größtmögliche Verbreitung zu geben suchte

würde, das wußte er ganz sicher, so sicher, daß er ihn schon zu hören glaubte, wie er im Kasino von stetem Lachen unterbrochen, erzählte: „Rein, meine Herren, denken Sie sich dieses Bild, haha — unser Dichter — Templin — in jeder Hand eine Gans, haha — meine Gänse — einen Kopf — rot wie ein Krebs — stellen Sie sich vor, — kann deshalb nicht grinsen, haha“ — O! diese Vorstellung preßte ihm kalten Angstschweiß aus und beschleunigte unwillkürlich seinen Schritt, als müßte sich die innere Aufregung in einer gesteigerten Lebhaftigkeit der äußeren Bewegungen einen Ausweg suchen.

Blamirt — lächerlich gemacht, schreckliche Worte für jeden jungen Mann, der Eigenliebe besitzt, sie werden zu einem Todesurtheil für Jemand in so exponirter Stellung, wie sie ein junger Offizier einnimmt. Und das ging bis in die Wachtstuben und die Küchen hinab — auf dem Kasernenhof steckten die Unteroffiziere, die Gemeinen die Köpfe zusammen und warfen verächtliche schadenfrohe Blicke nach ihm — bei seinem Erscheinen vor der Compagnie ging ein unterdrücktes Lächeln und Flüstern durch die Reihen derselben.

„O“, stöhnte er laut und stampfte so heftig mit dem Fuße auf, daß ein eben harmlos vorbeitragender Fudel mit eingezogenem Schwanz entsetzt das Weite suchte. Rein, lieber Alles über sich ergehen lassen. Wachte der Oberst hinter seinem Benehmen vermuthen, was er wolle. Nichts sollte ihn daran lassen, ein Wort von dem wahren Sachverhalte über seine Lippen zu bringen.

„Der Herr Oberst sind heute in sehr böser Laune“, sagte August, der Bursche des Obersten, in seinem sächsischen Dialekt, indem er sein gutmüthiges Gesicht zur Küchentüre hineinsteckte und seine wasserblauen Augen mit Wohlgefallen auf den etwas äppigen Reizen der Beherrscherin dieses Terrains, der Dame Christiane, ruhen ließ.

„Daran werden Sie gewiß wieder Schuld sein“, erwiderte diese, mit dem unerkennbaren Ausdruck der Ueberlegenheit, die düstige Gestalt des kleinen Burschen musternd.

„Na, ich wees aber auch garnicht, was Sie immer von mir wollen, Christiane. An Allem soll ich immer schuld sein. Der Herr Oberst haben mir befohlen, ich soll den Herrn Leutnant von Templin bitten, zum Herrn Obersten zu kommen, sobald es seine Zeit erlaube; nu, da habe ich bloß gefragt, ob es gleich sein müßte, oder ob der Herr Oberst erlaube, daß ich Christianen erst helfen dürfte, die Keller abzutrocknen. Da hat mich der Herr Oberst angefahren wie'n Löwe, und hat geschrien: Was hat der Keil zu antworten, wenn ich ihm etwas auftrage? — Zu Befehl, Herr Oberst, habe ich gesagt. Scheer' Dich zum Teufel, hat er darauf gesagt. Ne, nu denken Sie mal, Christiane —“

„Und da stehen Sie noch hier?“ fuhr Christiane ihn an.

„Nachen Sie, daß Sie hinkommen.“ „Wohin? Zum Teufel? Ne, hören Sie, da könnte ich ja gleich hier bei Ihnen bleiben“, lachte der verschmitzte Bursche, aber ein Wuthschrei Christianens und ein Griff in die Ecke nach einem ihm wohlbekannten Instrument bekehrten ihn, daß es das Gerathenste sei, das Feld zu räumen, eine Operation, die er denn auch in Hinsicht auf die drohende Gefahr mit einer bei ihm sonst ungewohnten Schnelligkeit ausführte.

„Ne“, sagte er, als er vor der Hausthüre athemerschöpfend still stand, „ich wees nicht, ich kann mir an das barsche, preiß'sche Wesen noch garnicht so recht gewöhnen. Doch mit die Frauenzimmers nicht. Wees Kneppchen, bei uns darheme sind die Leute doch viel gemietlicher.“

Doch hatte das „preiß'sche Wesen“ diesmal den Vorzug, daß er seine Bestellung mit großer Schnelligkeit ausrichtete und ehe fünf Minuten vergangen waren, trat Herr von Templin in das Zimmer des Herrn von Schering.

„Ich sage Ihnen, Christiane, da oben geht was vor“, sagte August, als er sich der erzürnten Amazone zu nähern wagte. „Das Gesicht von den Herrn Leutnant hätten Sie sehen sollen, als ich ihm bestellte, der Herr Oberst wären sehr wüthend und wollten ihn auf der Stelle sprechen!“

Christiane drehte ihm, ohne ein Wort zu erwidern, den Rücken zu. Wozu brauchte es der einfältige Bursche, der ihrer Ansicht nach überhaupt gar kein Mann, sondern „ein altes Baschweib“ war, zu sehen, welchen Schrecken ihr seine Worte verursachten?

Vor dieser treuen Seele, die Olga schon als Kind auf ihrem Arm getragen, hatte diese aus ihrer Liebe zu Bruno kein Geheimniß gemacht, und beide hatten schon manche Thräne gemeinsam über die beharrliche Abneigung des Obersten gegen Bruno vergossen, die es lepkterem unmöglich machte, sich Olga wie er es wünschte zu nähern. August war diese Nichtbeachtung seitens der dicken Dame bereits gewohnt; er dreht sich daher gleichmüthig um und stieg pfeifend in den ersten Stock hinauf. Was er dort that, und wie er dadurch eine wichtige Person in der vorliegenden Geschichte wurde, wird sich später herausstellen.

„Herr von Templin“, sagte der Oberst, als Bruno in sein Arbeitszimmer getreten war, nach einigen Sekunden eines für beide Theile peinlichen Stillstehens, „ich habe Sie hierherufen lassen, um“ — er hielt einen Moment an, als suchte er nach dem betreffenden Ausdruck — „um mir eine Erklärung von Ihnen auszubitten — über Ihr — Benehmen mit gegenüber — heute Vormittag. Sie haben nicht nur unterlassen, mich — Ihren Vorgesetzten, wie es Ihre Pflicht war, zuerst zu

grüßen, sondern haben sogar meinen Gruß unerwidert gelassen und mich noch obendrein so — ich kann es nicht anders bezeichnen — so herausfordernd angesehen, daß ich mich gezwungen sehe, von Ihnen eine bestimmte und unummundene Erklärung zu verlangen.“

„Herr Oberst“, stotterte Templin in höchster Verwirrung, „ich bin nicht im Stande — ich kann nicht — der Grund ist — ich kann nur versichern, daß keine Absicht —“

„Schon gut, Herr Leutnant“, unterbrach ihn der Oberst barsch, „keine Ausflüchte. Sie weigern sich also, mir die verlangte Auskunft zu geben.“

„Ich kann nicht“, sagte Bruno jetzt bestimmt und beugte sein Haupt mit einer Miene, die bereit ist, alles geduldig über sich ergehen zu lassen.

„Dann sehe ich mich zu meinem Bedauern in die Lage versetzt, mit aller Strenge gegen Sie vorgehen zu müssen. Ich darf in meinem Regiment ein derartiges Benehmen eines jüngeren Offiziers seinem Vorgesetzten gegenüber, wobei ich hier vollständig von meiner Person absehe, nicht ungestraft hingehen lassen, wenn ich auch gewünscht hätte, gerade, da es mich persönlich angeht, der Sache durch eine offene Erklärung Ihrerseits unter uns privatim ein Ende gemacht zu sehen. Nun, ich habe das meine gethan. Sie haben von diesem Augenblick an Stubenarrest; begeben Sie sich auf Ihr Zimmer. Das weitere wird sich finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Gesunde Lust im Schlafzimmer. Prof. Dr. Reclam erklärt: Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volle höchst unrechtere Weise in Verruf gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtlust als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Sumpfboden besteht, dessen krankmachende Ausdampfung sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtlust reiner und gesünder, als die Luft des Tages. Um durch offene Fenster während der Schlafzeit diese Luft sich zuzuführen, verfähre man so: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nacht unbewohntes Zimmer verfügt, der öffne die Verbindungsthür zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte der Jahreszeit im anderen Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel oder zwei, oder in den heißen Sommermonaten sämtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlafzimmer ohne Nebenräume hat, der öffne einen der oberen, (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, daß der Querriegel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingeschoben wird, oder er klemme einen Korkstopfen zwischen beiden fest und binde mittelst einer Schnur die beiden Fenstergriffe so aneinander, daß das geöffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann, sondern nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterrolle nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Ausgleich der Luft und der Temperatur stattfinden; man wird in lähler, reiner Luft viel erquicker schlafen und sich am anderen Tage weit mehr gestärkt und arbeitslustig fühlen, als im geschlossenen, mit schlechter Luft gefüllten Raume. Ebenso wird jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vortheil der zur Sommerzeit geöffneten oberen Fenster spüren. Die Oeffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man nicht zu erschrecken, wenn man nicht erhit ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gefunden, nicht verweilichten Personen ebenso wenig schädlich, als die frische Luft des zugfreien Zimmers. Die Angitlichkeit vor Zugwind ist in grundloser Weise verbreitet und bei den meisten Personen geradezu lächerlich.

— Das heimtückische Tätowiren sinnlos Betrunkener scheint in gewissen Hamburger Kneipen schon seit Langem zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ zu gehören, wie folgender drastische Vorfall beweist, der dem „Berl. Tagbl.“ im Anschluß an die neulich veröffentlichte Käfergeschichte von einem früheren Operationsdiener des Geheimraths von Langenbeck aus seiner Praxis mitgetheilt wird: Vor etwa sieben Jahren kam ein junger, kräftiger Mann in die chirurgische Poliklinik in der Riegelstraße und ließ sich als Patient in das poliklinische Journal eintragen. Der damalige erste Assistenzarzt und Leiter der Poliklinik, Dr. Krönlein, jetzt Professor der Chirurgie in Zürich, ließ den Patienten auf einem Stuhle Platz nehmen und richtete an ihn die übliche Frage, was denn sein Leiden sei. Und nun erzählte der Patient in de- und wehmüthigem Tone vor einer großen Corona von Ärzten und Studenten folgende tragikomische Lebensgeschichte: Er sei als Schlächtergeselle nach Hamburg gereist, um dort Arbeit zu suchen. Dabei sei er in eine Kneipe gekommen, wo es überaus gemüthlich berging und sehr viel gefneipt wurde. Er wurde in die fidele Gesellschaft hineingezogen und sei schließlich so betrunken worden, daß er nicht mehr wußte, was

mit ihm vorging. Als er am andern Morgen von seinem Rauße erwachte, bemerkte er, daß die lustigen Zechbrüder ihm auf einem Arm Adam und Eva tätowirt hatten. Anfangs habe er darin nichts „Unnatürliches“ gefunden; als er aber nach Berlin kam, sei er aus allen Arbeitsstellen, die er hier fand, wegen seiner Tätowirung bald entlassen worden und es sei ihm in Folge dessen unmöglich, wieder Beschäftigung zu bekommen. Er bitte jetzt, ihn von seiner Tätowirung zu befreien, damit er wieder in seinem Berufe thätig sein könne. — Natürlich war die ganze ärztliche Corona neugierig, die Tätowirung zu sehen, der „Patient“ mußte seinen Kermel in die Höhe streifen, und da präsentirten sich denn Adam und Eva in einer Darstellung, welche das nachträgliche Mißgeschick des jungen Fleischergesellen erklärlich machte. Professor Krönlein sah ein, daß der Patient durch diese Tätowirung an der Ausübung seines Berufes in der That behindert werde, da die Schlächtergesellen immer mit entblößten Armen arbeiten müssen. Um dem Patienten zu helfen, mußte zu einer Operation geschritten werden, der sich dieser freudig unterzog. Unter Anwendung aller antiseptischen Sautelen wurden die unsauberen Stellen des paradiesischen Bildes aus der Haut herausgeschnitten, die Wunden zusammengenäht und verbunden — und nach etwa vier Wochen konnte der „Wiedergenesene“ seinem Berufe, ohne Anstoß zu erregen, wieder nachgehen.

— Die alte Kartoffel, welche bekanntlich in jetziger Zeit vielfach zur Verfütterung verwendet wird, treibt jetzt besonders starke Keime, die in großen Mengen einen Giftstoff, das Solanin enthalten. Man entferne diese Keime vor der Fütterung sorgfältig, da sich schon häufig nach derselben Vergiftungserscheinungen bei den Thieren, lediglich durch dieses Solanin hervorgerufen, gezeigt haben.

— Ein gebildeter Hausknecht. Ein Hausbursche war vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. vor Gericht als Zeuge geladen. Bevor der Vorsitzende zur Vereidigung schritt, machte er den Zeugen eindringlich auf die Heiligkeit des Zeugeneides aufmerksam und fragte schließlich: „Sie gehören doch keiner Partei an?“ — Der Befragte warf das Haupt zurück und erklärte, er unterschreibe die Worte Friedrich v. Bodenstedts, daß die Politik den Charakter verderbe; deshalb gehöre er keiner Partei an, abgesehen davon, daß seine „Alte“ politische Umtriebe von seiner Seite durchaus nicht dulden würde. — Die Feiterkeit über diese Auskunft des klassisch gebildeten Hausburschen war groß. Der Amtsrichter machte ihm klar, daß es sich hier nicht um politische Parteien, sondern um Kläger und Beklagte handle, worauf der Zeuge den Eid leistete.

— Aus der Brauerei. „Sie haben mich rufen lassen Herr Braumeister?“ — „Ah, guten Morgen, lieber Herr Buchhalter. Ich habe gestern hundert Gulden verspielt; damit ich nun dieser Geschichte halber mit meiner Frau nicht erst lange streiten muß, so schmuggeln Sie den Betrag gütigst in das Pechlonto.“

— Zuborkommend. „Wenn ich um zehn Uhr nicht zu Haus bin, liebe Frau, so brauchst Du nicht auf mich zu warten!“ — „Das hab' ich auch nicht im Sinn: wenn Du nicht um neun Uhr da bist, so werd' ich Dich holen!“

— Lehrer in der Geographie stunde: „Du hast geschlafen, Bursche!“ — „Nein, Herr Lehrer.“ — „So, Du hast nicht geschlafen? Nun, das werden wir gleich sehen. Mit was ist der Hundsrück bewachsen?“ — „Mit Haaren, Herr Lehrer.“

— Ergebenheit. Fürst: „Nun, Herr Förster, ist das Bild schon in Sicht?“ — Förster: „Unterthänigst aufzuwarten, Durchlaucht, es macht sich eben schußfertig.“

Nur aus der Liebe erblüht das Glück.

Nur aus der Liebe erblüht das Glück;
Bieh' von den Brüdern Dich nicht zurück.
Und ob sie Dir auch oft weh gethan,
Schließ immer enger Dich an sie an.
Es schläft ein Engel in jeder Brust,
Den Du aussuchen und wecken mußt.
Er ruht verborgen oft tief in Nacht,
Und böse Geister sehn um ihn Wacht;
Doch weckst Du muthig den Engel auf,
Bleibn sie von dannen in scheuem Lauf.
Er aber dankt Dir, vom Schlaf erwacht,
Und preiset mit Dir der Liebe Nacht.

Chemnitzer Marktpreise vom 3. Juli 1886.

Weizen russ. Sorten		9 Mt. 65 Pf. bis 10 Mt.	— Pf. pr. 50 Kilo	
poln. weiß u. bunt	8	85	9	10
sächs. gelb u. weiß	8	40	8	90
Roggen preußischer	7	15	7	55
sächsischer	7	—	7	10
fremder	6	95	7	15
Braugerste	—	—	—	—
Futtergerste	5	75	6	50
Hafer, sächsischer	7	10	7	50
Hafer, bayerischer	—	—	—	—
Kocherbsen	9	—	9	50
Rapf u. Futtererbsen	7	50	8	—
Hen	3	—	3	80
Stroh	2	20	2	70
Kartoffeln	2	—	2	40
Butter	2	—	2	50

Franko!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen u. c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3.50 an, Stoffe, zu einem ganzen, modernen, complecten Duzanzug, von M. 6.— an, Stoffe, für eine Duzhose, von M. 3.— an, Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaisermantel für Herren und Damen, von M. 7.50 an, Stoffe, für einen eleganten Schrock, von M. 6.— an, ferner Stoffe, für einen Damenregenmantel, von M. 4.— an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinträchtigung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisens- und Livrée-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damen-Tuche, sowie vulcanisirte Paletot-Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Jöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen En gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hoch halten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des Handelsmanns **Hermann Budo Röber**, sagen den innigsten Dank Die trauernden Familien **Gläß u. Tittel**. Zwickau und Eisenstok, den 2. Juli 1886.

Vertreter

gesucht, welcher in Eisenstok ständig und eingeführt ist bei den Stickerfabrikanten und Factoren dort, sowie in der Umgegend, für alle Haupt- und Nebenartikel fraglicher Branche mit kleinem Lagerraum. Bewerbungen mit Befähigungsnachweisen u. Zeugnissen unter **Vertreter „Invalidentauf“ Chemnitz**.

Allen Verwandten u. Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonntag Abend 8 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Wilhelmine Wolff** ruhig entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Kinder- u. Kranken-Nähr- und Erfrischungsmittel,
wie:

- Arrow-root
 - Condensirte Milch ohne Zucker oder chemische Zusätze
 - Condensirte Milch m. Weizenextract
 - Safergrühe
 - Anorr's präparirt. Hafermehl
 - S. Kestle's Kindermehl
 - Limpe's Krastgries
 - Diebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract
 - Dr. Koch's Fleischpepton
 - Scheller'sche Suppentafeln
 - Saley
 - Milchzucker
 - Kinderwein
 - Citronensäure, cryst.
 - Engl. Brausepulver
 - Simbeerfaß
- empfehle in bester, frischer Qualität die Drogenhandlung von **J. Braun**.

Velocipede

jeder Art empfehle, sowie Unterricht beim Fahren ertheile zu jeder Tageszeit. Reparaturen schnell und billig. **Johannes Haas, Mechaniker.**

Franko!
Neueste Muster!

Franko!
Neueste Muster!

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Maj. d. Kaisers
und unter dem Ehrenpräsidium **Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen**

Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 15. September 1886 u. folgenden Tagen.

Original-Loose à 1 Mark — auf 10 Loose ein Freilos — (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze
Alleiniges General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung bitte für Porto und Liste 20 Pf. beizufügen.

Verloosungs-Plan.

1 à 30 000	=	30 000 M.
1 à 20 000	=	20 000 "
1 à 15 000	=	15 000 "
1 à 10 000	=	10 000 "
3 à 5 000	=	15 000 "
10 à 2 000	=	20 000 "
20 à 1 000	=	20 000 "
20 à 600	=	12 000 "
30 à 400	=	12 000 "
35 à 300	=	10 500 "
50 à 200	=	10 000 "
90 à 150	=	13 500 "
100 à 120	=	12 000 "
100 à 100	=	10 000 "
200 à 40	=	8 000 "
800 à 20	=	16 000 "
1 000 à 10	=	10 000 "
1 200 à 5	=	6 000 "
25 000 Gew.	=	50 000 "



Für die grosse Schaar der Touristen, insbesondere auch für Sommerfrisch- u. Bad-Reisende bieten unsere am 17. Juli u. 15. August stattfindenden 28. und 29. **Alpen-Extra-Fahrten**

nach Tyrol, Salzburg und der Schweiz die seit 19 Jahren anerkannt angenehmste u. beliebteste Reisegelegenheit. Gleichzeitig auch billige Rundfahrtsbillets nach den Schweizer Seen, Rigi, sowie nach Salzkammergut, Steyermark, Kärnthen, Tyrol einschl. Brenner- und Arlbergbahn.

Rückreise beliebig 45 tägigen innerh. der Billetgültigkeit | Rückfahrt mit Unterbrechung und Ausfuhr. Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken) franco durch Franz Flemming in Zwickau und Herrmann Wagner in Leipzig. Eduard Geucke in Dresden.

Feinstes präparirtes und patentirtes Hafermehl

hergestellt in der Leguminosen-Dampfmüllerei und Chocoladen-Fabrik von **Johann Scholz in Laubegast-Dresden** nach Angabe des Gerichtschemikers Herrn Dr. Filsinger in Dresden, bietet vorzüglichsten Ersatz der Muttermilch, ist ein kräftiges, leicht verdauliches Nahrungsmittel für Kranke, Reconvalescenten und Magenleidende und wirkt ausgezeichnet gegen Diarrhöe, besonders hierfür mit bestem Erfolg bei Säuglingen u. anwendbar.

Zu haben in Eisenstok bei

Herrn **G. Emil Tittel**,
" **R. Schürer**.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Einen Schmiedelehrling sucht **Hermann Lamm, Eisenstok, Postplatz.**

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse,

sowie Umarbeiten nicht passend. Pöden, Reparaturen und Plombiren jeder Art empfiehlt sich unter Garantie und mäßigen Preisen

Wilh. Deubel.

Atelier 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung.

Ein Laufbursche wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Neue Vollheringe empfiehlt **Richard Schürer.**

Alle Arten künstlicher Zähne, sowie ganze Gebisse werden in meinem seit 18 Jahren bestehenden **Zahn-Atelier** korrekt und zu mäßigen Preisen schmerzlos ausgeführt.

Paul Winter,
Zahntechniker in Markneukirchen.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirke. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Eisenstok bei Theod. Schubart und E. G. Bretschneider, Cond. in Johannegeorgenstadt bei G. E. Troll.

Gesucht

für die Städtstube sofort drei geübte Mädchen. **Emil Schubart.**

Meine Wiese im Kessel ist noch billig zu verpachten. **Friedrich Schlegel.**

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck i. Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg., Prima Halbdaunen 1. 60 Pfg. und 2. 21. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Ein Hund, Pinscher oder Pudel, der stubenrein ist, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Deutsche Reichs-Rechtsschule.

Heute Abend Versammlung im Vereinslokal (Höhl's Restaurant). Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Abm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burghardtöb.	—	5,34	10,13	3,13	8,7
Zwönitz	—	6,12	10,51	4,6	8,46
Röhritz	—	6,24	11,2	4,19	8,58
Aue [Ankunft]	—	6,43	11,23	4,41	9,19
Aue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wollgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eisenstok	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,35
Rautentrang	—	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55	—
Wota	5,49	9,34	1,57	7,9	—
Markneukirch.	6,18	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Abm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,21	6,19
Markneukirchen	—	4,44	8,21	1,35	6,36
Wota	—	5,14	8,51	2,0	7,6
Schöneck	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautentrang	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,39	8,35
Eisenstok	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wollgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,40	4,7	—
Röhritz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Zwönitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burghardtöb.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt: Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf. 10 " 10 " " Chemnitz. Mittags 11 " 50 " " Adorf. Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz. 5 " 10 " " Adorf. Abends 8 " " " Aue resp. Chemn. " 9 " 50 " " Jägergrün.

Oesterreichische Banknoten Mark 161,40 Pf.